



Virtuosen der Rendite

Fotos: Belozersky/Shutterstock, Siberian Art/Shutterstock



Musikinstrumente bereichern das Leben nicht nur mit ihrem schönen Klang. Mit dem Kauf eines wertvollen Instruments lässt sich auch gewinnbringend Geld anlegen. Welche Geigen, Gitarren und Co als Wertanlage geeignet sind, wird im Folgenden gezeigt.

von Mariam Misakian

Eine Eigentumswohnung in New York ist für viele Menschen ein unerfüllbarer Traum. Stargeiger David Garrett hatte sich diesen Traum bereits erfüllt. Doch im vergangenen Jahr verkaufte er seine Wohnung in New York, um sich zu seinem 42. Geburtstag einen für ihn noch viel größeren Traum zu erfüllen: eine Violine. Natürlich nicht irgendeine Violine, nicht einmal eine Stradivari, wie der Laie jetzt annehmen könnte. Die Geige seiner Träume stammt von einem anderen italienischen Geigenbauer aus dem 18. Jahrhundert: Guarneri del Gesù. 3,5 Millionen Euro ließ sich Garrett das gute Stück kosten. Es stammt aus dem Jahr 1736 und stand bei einem Pariser Auktionshaus zum Verkauf.

Königsklasse Streichinstrumente

Wohnung gegen Geige: Was zunächst nach einem schlechten Deal klingt, war für Garrett in Wahrheit ein wahres Schnäppchen – denn Guarneris gibt es

nur noch rund 200 Stück auf der ganzen Welt und diese können gut und gern bis zu 18 Millionen Euro kosten. Die meisten Berufsmusiker können von dem Besitz solch wertvoller Instrumente nur träumen. Als Sachanlage sind sie neben Kunst, Oldtimern, Schmuck und Co derweil nicht ungewöhnlich. Gerade in Zeiten von hohen Inflationsraten und von Niedrigzinsen auf Spareinlagen sind sie vor allem bei gut betuchten Menschen beliebt.

Der Fokus bei einer Anlage in Musikinstrumente liegt vor allem auf hochwertigen Streichinstrumenten. „Im Gegensatz zu anderen Instrumenten wie Konzertflügeln können sich ihre Klangfarben im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte verbessern“, erklärt Christian Reister, Geschäftsführer von Violin Assets, einem Unternehmen, das Geigen, Bratschen und Celli an Privatanleger vermittelt und das Investment verwaltet. „Daher können edle Streichinstrumente mit der Zeit an Wert gewinnen, während etwa die meisten Pianos ihren Preis



im besten Fall nur halten.“ Bei Gitarren sieht es ähnlich aus.

Die Wertentwicklung von Streichinstrumenten lässt sich dank der sogenannten „Taxe der Streichinstrumente“ (kurz: „Fuchs-Taxe“) seit dem Jahr 1907 sehr gut nachverfolgen. Dabei handelt es sich um ein Standardwerk zur Preisbestimmung von Streichinstrumenten. Es wird von Fachleuten und Geigenbauern zusammengestellt und gilt als fundierte Anleitung zur Einschätzung von Geigen, Violinen und Violoncelli nach Herkunft und Wert. „In den vergangenen 115 Jahren haben Streichinstrumente eine stetige Wertentwicklung von fünf bis acht Prozent pro Jahr aufgewiesen“, zitiert Reister aus dem Werk. „Dabei sind sie weniger volatil als andere Assetklassen, weil sie nahezu nicht mit ihnen korrelieren. Das macht sie als Beimischung im Portfolio so attraktiv“, führt er fort.

150.000 Euro und mehr

Natürlich ist nicht jede Schülergeige, die seit der Kindheit auf dem Dachboden einstaubt, automatisch eine Wertanlage. Wer in ein renditestarkes Streichinstrument investieren will, muss da schon tiefer in die Tasche greifen: „Die Preise beginnen bei um die 150.000 Euro und landen schnell

im siebenstelligen Bereich“, sagt Anlageexperte Reister. Daher finden sich unter Anlegern in diesem Segment nicht nur zahlungskräftige Privatleute und große Musiker, sondern unter anderem auch Banken, Stiftungen oder Investmentgesellschaften. Neben der Rendite steht dabei auch die Förderung talentierter Musikerinnen und Musiker im Fokus. So leihen Besitzer ihr wertvolles Instrument oft als Mäzene an Violinisten und Cellisten aus, die andernfalls keinen Zugang zu klanglich hochwertigen Instrumenten hätten, aber diese Art Instrumente dringend benötigen.

Die Fuchs-Taxe zählt um die 50 bis 60 weltweit anerkannte Spitzengeigenbauer, deren Instrumente als Wertanlage geeignet sind. Die großen Meister stammen häufig aus Geigenbauer-Familien mit einer langen Tradition. Als die Größten ihrer Zunft gelten dabei die Meister aus dem italienischen Geigenbauerdorf Cremona, allen voran Antonio Stradivari (1644 bis 1737), sein Zeitgenosse Guisepppe Guarneri del Gesù (1698 bis 1744) sowie der mutmaßliche Lehrmeister der beiden, Nicola Amati (1596 bis 1684). Weitere, wenn auch weniger bekannte Namen in der Geigenbauerwelt, sind unter anderem Carlo Bergonzi (1683 bis 1747) und Domenico Montagnana (1686 bis 1750). Nach Italien gilt Frankreich als zweite Wiege der historischen Edelgeigen, allen voran Instrumente, die aus der französischen Kleinstadt Mirecourt, 50 Kilometer südlich von Nancy, stammen. Zu den einflussreichsten Geigenbauern zäh-



Die demolierte E-Gitarre des verstorbenen Nirvana-Sängers Kurt Cobain war einem Bieter nahezu eine halbe Million Dollar wert.

Die teuersten Geigen der Welt

1. *Vieuxtemps* Guarneri del Gesù – 19,7 Mio. \$
2. *Lady Blunt* Stradivari – 12,6 Mio. \$
3. *Ex-Kochanski* Guarneri del Gesù – 7,9 Mio. \$
4. *Ex-Carroodus* Guarneri del Gesù – 5,6 Mio. \$
5. *Lord Wilton* Guarneri del Gesù – 4,7 Mio. \$
6. *La Pucelle* Stradivari – 4,7 Mio. \$
7. *Ex-Szigeti* Stradivari – 4,7 Mio. \$
8. *Dolphin* Stradivari – 4,4 Mio. \$
9. *Ex-Ries* Stradivari – 3,8 Mio. \$
10. *Molitor* Stradivari – 2,9 Mio. \$

Quelle: www.alle-noten.de

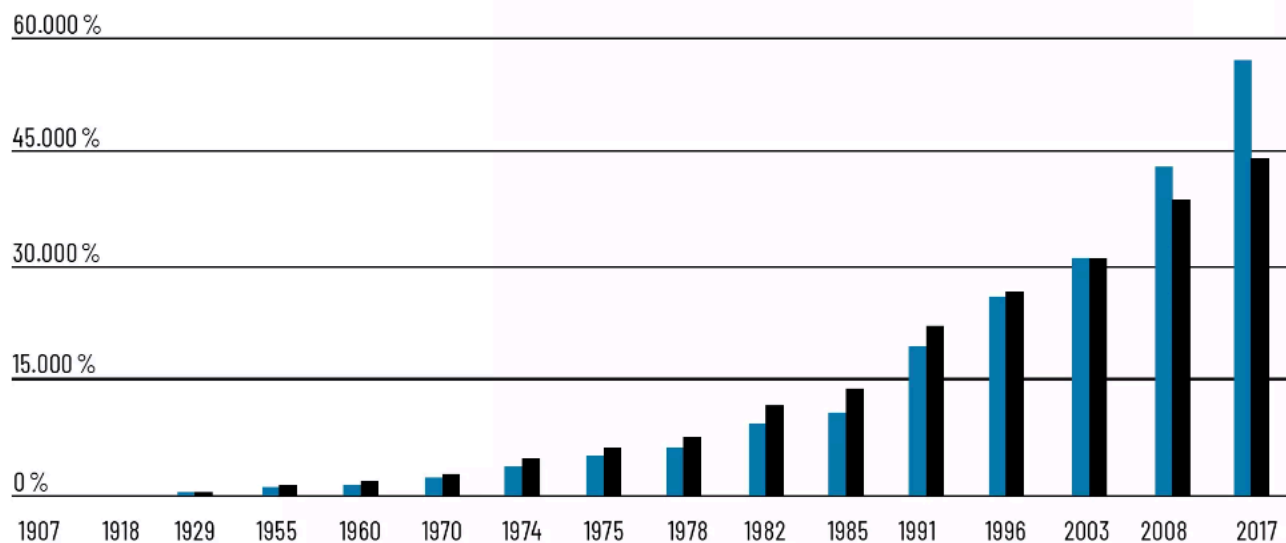


„DIE PREISE BEGINNEN BEI UM DIE 150.000 EURO UND LANDEN SCHNELL IM SIEBENSTELLIGEN BEREICH.“

Christian Reister,
Geschäftsführer von
Violin Assets

Wertsteigerung von Violinen im Laufe der Jahre

- italienische Violinen
- französische Violinen



Quelle: Fuchs-Taxe, www.violin-assets.com





Die „Lady Blunt“ von Stradivari ist schlappe 12,6 Millionen Dollar wert.

len dort Jean Baptiste Vuillaume (1788 bis 1875) sowie Nicolas Lupot (1758 bis 1824), der als französischer Stradivari gilt.

Das Geheimnis hinter dem besonderen Klang der Instrumente der alten Großmeister ist umstritten, denn eine Bauanleitung hinterließen die Geigenbauer nicht. Forscher haben bereits unterschiedliche Theorien aufgestellt: So könnte es die Beschaffenheit des Holzes sein. Antonio Stradivari soll selbst durch die Wälder des Tiroler Fleimstals gestapft sein, um die besten Resonanzfichten für seine Streichinstrumente auszusuchen, heißt es in Geigenbauer-Kreisen. Einige Forscher führen den außergewöhnlichen Klang zudem auf die chemische Vorbehandlung des Holzes oder auf den Lack zurück. Vollends geklärt ist das Mysterium hinter den Edelgeigen nicht.

18 Millionen Euro für eine Geige

Der Mythos verhilft den Violinen bis heute dabei, Geschichte zu schreiben. Als eine der teuersten Stradivaris der Welt gilt die sogenannte „Lady Blunt“, eine Violine aus dem Jahr 1721. Sie gehörte einst Lady Anne Blunt, der Enkelin des britischen Dichters Lord Byron. Das Instrument ist besonders

gut erhalten, weil es in seiner 300 Jahre alten Historie kaum bespielt worden war, und verkaufte sich zuletzt für 11,6 Millionen Euro, wobei ihr Wert inzwischen auf mehr als 15 Millionen Euro geschätzt wird. Allerdings belegt sie damit nur die Silbermedaille der teuersten Geigen der Welt. Auf dem Thron sitzt die „Vieuxtemps“ von Guarneri del Gesù, die im Jahr 2010 für 18 Millionen Euro versteigert worden ist. Noch mehr kostet das teuerste Cello der Welt, die „Duport Stradivarius“. Das Instrument ist nach dem Cellisten Jean-Louis Duport benannt, der sie im 19. Jahrhundert spielte. Preislich toppt allerdings die sogenannte „MacDonald-Viola“ alle anderen. Als eine der zehn verbliebenen Stradivari-Bratschen auf dem Markt wurde sie zum letzten Mal im Jahr 2014 für 45 Millionen Dollar angeboten – auch wenn dieser Mindestpreis bei der Auktion nicht erreicht worden war.

Erschwinglichere Alternativen

Solche astronomischen Preise sind natürlich nichts für Normalverdiener. Doch es gibt preiswertere Alternativen zu den historischen Geigen der alten Großmeister: Auch unter den zeitgenössischen Geigenbauern gibt es Meister, deren Streichinstrumente in

Zukunft weiter an Wert gewinnen könnten, meint Violin-Assets-Experte Reister. Zur Weltspitze zählen derzeit etwa die italienischen Geigenbauer Luca Salvadori, Alessandro Ciciliati und Francesco Toto. „Diese Geigenbauer orientieren sich in ihrem Handwerk an den Größten ihrer Zunft wie zum Beispiel Antonio Stradivari. Der Preis für eine Geige liegt hier bei rund 50.000 Euro, für eine Bratsche bei 65.000 Euro und die Celli beginnen bei rund 85.000 Euro“, weiß der Experte.

Ein Schweizer Geigenbaumeister, der Instrumente mit Renditepotenzial baut, heißt Philippe Girardin. Seine Geigen konnten innerhalb der vergangenen 15 bis 20 Jahre einen Sprung von damals rund 12.000 Euro auf heute 50.000 bis 100.000 Euro machen, weiß Ioan Gramatic, Violinist und Geschäftsführer von Artes Fine Violins, einem Fachgeschäft für edle Streichinstrumente in der Schweizer Stadt Winterthur. Im selben Preisbereich und im Wert gestiegen seien auch die Instrumente des Stuttgarter Geigenbauers Stefan Grainer sowie des Londoners Florian Leonhard. „Die Rendite liegt hier über einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren bei drei bis sieben Prozent pro Jahr“, sagt Gramatic. Allerdings sei es gerade bei den modernen Instrumenten zeitgenössischer Meister schwierig, die künftige Wertentwicklung vorherzusagen, warnt der Geigenprofi. Und: Häufig müssen Kunden zeitgenössischer Geigenbauer sich auf Wartelisten setzen lassen und mitunter jahrelang auf ein Instrument warten, das sie vorher nicht begutachten konnten. Abgesehen davon nagen unter Umständen Zollgebühren, Inflation und Währungsschwankungen an der Rendite. Auch die verhältnismäßig günstigeren neuen Geigenmodelle sollten Anleger daher nur nach der Beratung eines Experten kaufen, rät Gramatic.

Wer sich für ein Investment in Musikinstrumente interessiert, aber nicht gleich in den fünf- bis achtstelligen Bereich gehen will, kann auch in einen Violinbogen als Eintrittskarte investieren. Besonders in der Fach-

welt geschätzt sind die Bögen französischer Bogenbauer wie François Xavier Tourte (1748 bis 1835) und Dominique Peccatte (1810 bis 1874). Meist wurden diese aus brasilianischem Fernambukholz gefertigt und mit dem kräftigen Rosshaar sibirischer, mongolischer oder kanadischer Pferde versehen. Der bislang teuerste Geigenbogen wurde im Jahr 2017 für rund 580.000 Euro versteigert und stammt von Tourte. Doch auch bei Geigenbögen im vierstelligen Bereich gibt es Wertsteigerungspotenzial. So hat Violin Assets selbst einen Geigenbogen eines französischen Meisters im Portfolio, den Reister im Jahr 2015 für 5.000 Euro schätzen ließ.

Inzwischen habe sich der Wert des Bogens laut Gutachter auf 9.500 Euro nahezu verdoppelt. Allerdings sind Streichbögen aufgrund ihrer filigranen Bauweise anfälliger als ein Instrument dafür, kaputt zu gehen, warnt Reister. Daher werden sie – anders als hochwertige Geigen – oft nicht mehr zum Spielen herausgegeben, sobald sie als Investment im Safe gelandet sind, und verfehlen somit ihren Zweck. „Aufgrund dieser Anfälligkeit stammen viele der bis heute erhaltenen historischen Bögen erst aus dem 19. oder dem 20. Jahrhundert.“

Die derzeit preisgünstigste Möglichkeit, in ein wertvolles Streichinstrument zu investieren, besteht in Form eines Token. So bietet die Crowdinvesting-Plattform Finexity Privatanelegern eine Beteiligung an einer

“Die Rendite liegt hier über einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren bei drei bis sieben Prozent pro Jahr.“

Ioan Gramatic
Geigenexperte



Geige von Jean Baptiste Vuillaume an. Laut eigenen Angaben hat Finexity 365.000 Euro für die Violine bezahlt, kurz darauf stieg sie im Marktwert allerdings bereits auf 425.000 Euro. Ab einem Betrag von 500 Euro können sich Anleger daran beteiligen. Solche tokenisierten Instrumente sind bislang allerdings eher die Ausnahme.

Wert und Echtheit prüfen lassen

Wer den Kauf eines hochwertigen Instruments selbst in die Hand nehmen will oder glaubt, in Besitz einer historischen Geige zu sein, sollte am besten einen Profi zurate ziehen. Laien können den Unterschied zwischen einer echten Stradivari und einer Fälschung kaum erkennen. Selbst erfahrenen Musikern fällt es schwer, den Klang eines Originals von einer hochwertigen anderen Geige zu unterscheiden, zeigen Versuche. Für gute Wiederverkaufschancen ist eine lückenlose Dokumentation der Musikinstrumente daher unerlässlich.

Dafür gibt es eine Handvoll anerkannter Experten weltweit, die verlässliche Wertgutachten und Echtheitszertifikate ausstellen. Zu ihnen zählen unter anderem J&A Beare sowie Ingles and Hayday in London, ebenso wie Salchow and Sons in New York City. Die Experten arbeiten bei ihrer Wertermittlung inzwischen mit unterschiedlichsten Methoden, etwa der Computertomografie oder der Dendrochronologie, bei der sie die Baum-Jahresringe bei Holzinstrumenten untersuchen.

Berühmte Spieler steigern den Wert

Wer außerhalb der Welt der Streichinstrumente nach einer lukrativen Wertanlage sucht, wird es nicht leicht



Traum erfüllt: Star-Musiker David Garrett schenkte sich selbst zum Geburtstag eine 3,5 Millionen Euro teure Geige.

haben. Es sei denn, das Instrument ist durch die Hände eines berühmten Musikers oder einer berühmten Musikerin gegangen. Hier können Anlageinteressierte und Musikfans bei Auktionen die Augen offen halten. Preissteigerungen sind dabei natürlich nicht garantiert und hängen vom Fankult rund um die Person zum Verkaufszeitpunkt ab.

In der Spitzenklasse der Kultstars gibt es zahlreiche berühmte Beispiele für teure Musikinstrumente: so etwa die teuerste Gitarre der Welt, eine Competition Mustang von Fenderist aus dem Jahr 1969, die 4,5 Millionen Dollar wert ist, weil sie einst Nirvana-Frontsänger Kurt Cobain gehörte. Der weiße Flügel, auf dem John Lennon seinen Song „Imagine“ komponiert haben soll, wurde das letzte Mal im Jahr 2000 für mehr als zwei Millionen Dollar verkauft.

Sollte David Garrett seine Guarneri jemals verkaufen wollen, dürfte sie dann vermutlich auch für weitaus mehr weggehen als die 3,5 Millionen, die er bezahlt hat.

